

Demokratie: Formen - Entwicklung - Perspektiven

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltete im Rahmen der gemeinsamen Seminarreihe: „Bildung für Öffentliches Engagement“ mit dem Zentrum für politische und soziale Entwicklung (CEPSOR) am 30. Januar 2016 in Zagreb eine Veranstaltung zum Thema: „Demokratie: Formen – Entwicklung – Perspektiven“. Ziel der Veranstaltung war es, Grundlagen der Demokratie darzulegen und zu diskutieren.

Der Jurist **Dr. Neven Šimac**, zeigte in seinem Einleitungsreferat die Entwicklung der Demokratie anhand unterschiedlicher Konzepte und Formen auf. Er verwies auf die Ursprünge der Demokratie in Athen vor mehr als 2500 Jahren und die Entwicklungen in Europa, wo es vor gut 200 Jahre in der europäischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts und der Französischen Revolution von 1789 zu einer „Wiedergeburt“ der modernen Demokratie kam. Nach diesem Exkurs konzentrierte er sich auf die Entwicklungen in Kroatien und die Merkmale der hiesigen Demokratie anhand des geltenden Wahlsystems. Nach der Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems im Jahre 2000 erlangte die Regierung gegenüber dem Präsidenten einen größeren Einfluss. Die heutige repräsentative Demokratie sei dabei auf die Parteien als Vermittler zwischen den Bürgern und den politischen Institutionen angewiesen. Allerdings garantiere dieses System keine ausreichende Kontrolle der Exekutive, solange die parlamentarischen Vertreter nicht direkt gewählt würden. Er sprach sich deshalb gegen die bisher vorgeschriebene Listenwahl und für die Möglichkeit zur Direktwahl von Abgeordneten (aus einer Liste) aus.

Prof. Dr. Tihomir Cipek von der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb verwies in seinem Vortrag darauf, dass die Demokratie ein politisches System sei, das historisch und institutionell für die Nationalstaaten entwickelt worden sei. Deshalb sei sie heute, in Zeiten der Globalisierung, in eine Krise geraten. Es handele sich um eine Krise der

- Legitimität (immer weniger Bürger nehmen an Wahlen teil), immer mehr Entscheidungen würden in Institutionen getroffen, die über keine demokratische Legitimation verfügen (EZB),
- Effizienz (die Qualität der parlamentarischen Entscheidungen seien zunehmend fragwürdig, Mangel an Know-how bei Abgeordneten und politischen Parteien),
- Nachhaltigkeit (Krise der kulturellen Identität, große soziale Ungleichheit)

All dies führe zu einer Schwächung des gesellschaftlichen Konsenses über die Grundwerte einer demokratischen politischen Ordnung. Danach stellte er verschiedene Modelle der Demokratie vor: direkte Demokratie, partizipative Demokratie und deliberative Demokratie. Alle diese Modelle könnten die klassische parlamentarische Demokratie jedoch nicht ersetzen, sondern nur eine sinnvolle Ergänzung sein.

Prof. Dr. Berto Šalaj von der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb, betonte in seinem Vortrag, dass eine funktionierende Demokratie der richtigen Institutionen bedarf, sowie soziokultureller (Werte) und sozialökonomischer (Sozialkapital) Voraussetzungen bedarf. Reziprozität, Netzwerke und Vertrauen (in das Politische System: Kroatien 11% statt 40%) seien wichtige Grundpfeiler einer Demokratie.